

Protokoll zur Sitzung am 02. Mai: Das Genre „Reisebericht“

Im historischen Rückblick wird deutlich, dass der Reisebericht seit jeher kein einheitliches literarisches Format besitzt und dass sich der Anspruch dieses Genres von reiner Informationsverbreitung und Dokumentation (Mittelalter, Frühe Neuzeit), über die Poetisierung der Reise mit Stimmungsbeschreibungen (Aufklärung, Empfindsamkeit, Goethezeit), bis hin zu Politisierung des Beobachteten sowie einhergehend mit Selbstverwirklichungs- und Selbsterkenntnistendenzen (19. und 20. Jh.) entwickelt hat.

Als seminarbegleitende These wurde formuliert: „*Je mehr Eigenes (Bekanntes) beschrieben wird, desto mehr Poetisierung lässt sich beobachten.*“ Die Unterscheidung Eigenes vs. Fremdes soll künftig bei der Lektüre als Analysedimension mit in Betracht gezogen werden.

Unter Berücksichtigung der Ausführungen von Wolfgang Neuber muss bei der Gattungsbestimmung des Reiseberichts Folgendes bedacht werden: Die Perspektive des Lesers auf das Genre ist entscheidend im Hinblick auf die Bestimmung. So verwundert es nicht, dass Neuber – mit poetischem Interesse – auf „Mängel“ der historischen Entwicklung des Reiseberichts stößt und einen „Verfall“ des Reiseberichts prognostiziert. In diesem Zusammenhang muss daher zwischen drei Perspektiven auf die jeweiligen Berichte unterschieden werden:

- Wird der Autor als **Berichterstatter** (Wahrheitsanspruch?, Vertrauen?) angesehen, ergibt sich eine andere Lesart, als im Hinblick auf eine
- **Erwartungshaltung** an den Text selbst, die wiederum die Unterscheidung von Poesie und Bericht in sich tragen kann, oder bei einer Analyse mit dem Fokus auf die
- **Texttradition** und **Gattungsüberlieferungen** (z. B.: Welche Merkmale im Umgang mit Wirklichkeitsdarstellung und -konstruktion sowie mit Wahrheit lassen sich im historischen Vergleich finden? Was wiederholt sich?).

Je nach Lesart werden sich die Reiseberichte in unterschiedlichem Licht zeigen, so dass die zugrunde gelegte Beobachtungsperspektive das hervorbringt oder negiert, was der Leser

erwartet. Eine weitere Leitdifferenz für die Lektüre ergab sich aus dem Hinweis auf die Konstruktion poetischer Räume, wie sie bei Germaine de Staël in „De l’Allemagne“ (Paris 1810) zu finden ist. Die Frage nach Fiktion und Authentizität in den Darstellungen und Beschreibungen impliziert auch die Verortung des Erzählers als fiktive oder reale Figur, woraus sich im Umkehrschluss wiederum die Frage ergibt, was der Leser vom Reisebericht erwarten kann. Diese Erwartung ist konstitutiv für die Lesart und umgekehrt.

Der Reisebericht über die *Kavalierstour* im 16. und 17. Jh. birgt bereits Elemente, die auch von modernen Reiseführern und -berichten erwartet werden: In den Briefen der Wanderstudenten – ihre Studienreisen erinnern an ein „frühneuzeitliches Interrail“ – an ihre Eltern lassen sich Informationen über Unterkunfts- und Verköstigungsverhältnisse in den bereisten Orten finden. Im Gegensatz zur eher unterhaltenden „grand tour“ entwickelt besonders der Berichtstyp „Itinerarium“ einen verstärkt wissenschaftlichen Gestus und kommuniziert die Faszination für fremde Länder und Sitten.

In den *Italienreisen* des 18. Jh. lassen sich zwei Traditionen ausmachen:

- Italien als **Ebenbild** Deutschlands: Generalisierung der Erfahrungen und Gleichsetzung der Länder verhindert die Herausarbeitung von Unterschieden und Besonderheiten (Universalismus vs. Partikularismus).
- Italien als **Kontrastfolie** zu Deutschland: Im kontrastiven Vergleich der Länder werden Unterschiede sichtbar; der Blick auf das eigene Land wird geschärft.

Die Reiseliteratur der *Weimarer Republik* hingegen kommuniziert das Credo der „Reise um des Reisens willen“. Die sich vorwiegend auf Städtereisen beziehenden Berichte transportieren die „Entdeckung“ der Moderne: Leuchtreklame und Lärm, Fortschritt und Fremdheit. Die Reportagen schwanken zwischen ästhetischem Erleben eines schaulustigen Müßiggängers und der akribischen Entlarvung sozialpolitischer Missstände – die dialektische Ambivalenz der Moderne wird deutlich. Aus den ehemals artikulierten Fakten eines fremden Landes werden zunehmend emotionalisierte und politisierte Dokumentationen, die die Subjektivität zum zentralen Moment der Reiseliteratur erheben. Ob sich die expressionistischen Elemente dieser Reiseberichte auch in der Reiseliteratur von heute finden lassen, wird eine weitere sukzessiv herauszuarbeitende Aufgabe des Seminars sein. Außerdem stellt sich die Frage nach den Schauplätzen: Werden Metropolen oder Provinzen, Boulevards oder Gässchen ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt?

Zur gattungsanalytischen Verortung des Reiseberichts gilt es, diesen zuletzt unter dem Aspekt

der *Selbst-Verwirklichung* zu betrachten. Aus kulturkritischer Perspektive zeigt sich der Reisebericht als Verlierer gegenüber dem Fernsehen, dem Kino und der Postkarte. Das Reisen entbehrt zunehmend seiner elitären, selbst-reflexiven und romantischen Bedeutung; es wird zum Massenspektakel. Selbst-Verwirklichung ist hier als ein gesellschaftliches Individualisierungsangebot zu verstehen, dessen sich die „Konsumenten“ – wie anderen Marken und Produkten der sozialen Gruppe (Statusaffinität, Zugehörigkeit) auch – bedienen können.

Nun bleibt die im weiteren Verlauf des Seminars zu beantwortende Frage, wie die Reiseberichte der Gegenwart gattungstechnisch zu verorten sind, ob sie sich bekannten, tradierten Mustern ihrer Vorgänger bedienen oder eine neue Gattungsart kreieren.